

# Wie sieht sie aus, die Bäderwelt 2030?

**Sanierungsstau, Schließungsabsichten und innovative Zukunftskonzepte – interessante Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen**

Dipl.-Des. Walter J. Richtsteig (WJR)

Der Themenblock „Auf dem Weg zur Bäderwelt 2030: Märkte, Infrastruktur, Konzepte“, weit gespannt mit Inhalten zwischen Bestandsaufnahme und Zukunftsszenarien, wurde von Christoph Schlupkothen moderiert. Er ist Obmann des Arbeitskreises Betriebswirtschaft der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen e. V. (DGfdB). Als Referenten begrüßte er vier Fachleute, die den Blick aus ihren unterschiedlichen Fachdisziplinen auf die Bäderwelt richteten.

## Investitionsstau und Integrationsfunktion

Der erste Referent der Vortragsreihe war Dr. Henrik Scheller vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu), Berlin. Seine Ausführungen betrafen die städtische Infrastruktur im Allgemeinen und im Besonderen die „öffentlichen Bäder zwischen Investitionsstau und Integrationsfunktion“. Er verwies zunächst auf die Bedeutung des Begriffes „Infra-Struktur“ – sie schaffe Verbindungen, sie füge Teil-Einheiten zu einer Einheit zusammen und bilde da-

mit erst die Grundlage für gesellschaftliche Integrationsprozesse.

Eine vom Difu durchgeführte Kommunalbefragung zum wahrgenommenen Investitionsrückstand in den Kommunen zeigt, von welcher Dimension hier auszugehen ist: Die für die Bundesrepublik hochgerechnete Summe an Investitionen, die in der Vergangenheit nicht getätigt wurden, betrug im Jahr 2018 rund 159 Mrd. €. Dieses Ausmaß verweist auf einen schrumpfenden Kapitalstock der Kommunen, während Bund und Länder in den letzten Jahren positive Ergebnisse vorzuweisen hatten. Dabei tätigen die Kommunen rund 70 % aller öffentlichen Investitionen.

In einer umfassenden Grafik stellte Dr. Scheller dar, in welchen Bereichen investive Nachholbedarfe in welcher Höhe bestehen bzw. welche Mittel aufzuwenden wären, um diese zu decken und den gesetzlichen Standards genüge zu leisten – ohne dass damit der vielerorts erforderliche Aus- und Umbau der bestehenden Infrastrukturen abgebildet wäre. Für den Bereich Sportstätten und Bäder wurden Investitionsrückstände in Höhe von 8,3 Mrd. € ermittelt, das sind 5 % des gesamten Investitionsrückstandes aller Kommunen.



■ Der Moderator des Kongress-Teils „Bäderwelt 2030“: Christoph Schlupkothen, Obmann des DGfdB-Arbeitskreises Betriebswirtschaft, Fotos (ohne weitere Angabe): Frank Eppler/DGfdB



■ Dr. Henrik Scheller vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu) in Berlin gab u. a. bekannt, dass Sportstätten und Bäder 5 % des Investitionsrückstandes aller Kommunen ausmachen.

Eine Vielzahl der Städte und Gemeinden muss schon seit Jahren erhebliche Konsolidierungsanstrengungen unternehmen, unterliegt also strengen Auflagen und kann keine weiteren Investitionen tätigen. Als eine alternative Finanzierungsform nannte der Referent Öffentlich-Private-Partnerschaften (ÖPP) bzw. Public-Private-Partnerships (PPP). Weitere Lösungsmöglichkeiten seien interkommunale Kooperationen oder auch multifunktionale Anlagen mit erweiterten Nutzungsmöglichkeiten.

**„Der Bäderbereich zieht bei Fördermaßnahmen üblicherweise den Kürzeren.“**

Aber immer wieder zeige sich die Diskrepanz zwischen formalem Bildungsauftrag und der real dafür zur Verfügung stehenden Infrastruktur. Zudem würde im Fall von Haushaltsengpässen bei freiwilligen Aufgaben, wie Sport und Kultur, am ehesten gespart. Bei Bädern stünden fast überall Modernisierungen und Sanierungen an, die große Investitionen erfordern. Gerade Bäder könnten, so Scheller, für eine soziale Integration sorgen; ohne finanzielle Mittel bestehe die Gefahr der Mangelverwaltung mit vielen sozialen Negativauswirkungen.

In der sich anschließenden Diskussion wurde gefragt, was von der Großen Koalition zu erwarten wäre. Man vermutete, dass eher die Bildung gefördert werde. Da geschehe einiges, aber ob sich das wirklich auch auf den Sport- und Bäderbereich auswirken werde, sei fraglich. Bäder mit Anbindung an Schulzentren kämen dem Bildungsauftrag näher. Üblicherweise, so ein Beitrag, „zieht der Bäderbereich bei Fördermaßnahmen immer den Kürzeren“.

**Sanierungsbedarf und Bäderschließungen**

Oliver Wulf von der Forschungsstelle „Kommunale Sportentwicklungsplanung“ der Bergischen Universität Wuppertal berichtete anschließend über ein ähnliches Thema, bezog sich zunächst aber auf Pressemitteilungen, denen zufolge in 2018 ein „großes Bädersterben“ stattfand. Um diese Schlagzeilen zu überprüfen, stellte er die Ergebnisse einer aktuellen Umfrage zum Zustand der Bäderstruktur vor, die im Auftrag der DGfDB durchgeführt wurde. Einen ausführlichen Artikel dazu finden Sie ab Seite 108.

**Prognose: rund 70 Bäderschließungen im Jahr 2019**

Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört sicherlich die Prognose, dass 2019 ca. 70 Bäder geschlossen werden. Dies ergibt sich aus einer Hochrechnung mit den angegebenen 1,5 % der Bäder, die in diesem Jahr geschlossen werden sol-

## BSD Bäderservice Deutschland GmbH.

**Wir** vereinigen in unserem Team langjährige Erfahrungen in der personellen Betreuung von über 100 Hallen- und Freibädern.

**Wir** kennen alle Herausforderungen, die das Betreiben eines Bades mit sich bringt.

**Wir** bieten Ihnen:

**Personaldienstleistungen, Beratung/Consulting, technischer Service, Betreiber Modelle**

Web: [www.baeder-service-deutschland.de](http://www.baeder-service-deutschland.de)  
 Tel.: 069 / 36 60 67 52  
 Fax: 069 / 36 60 67 53  
 E-Mail: [info@baeder-sd.de](mailto:info@baeder-sd.de)

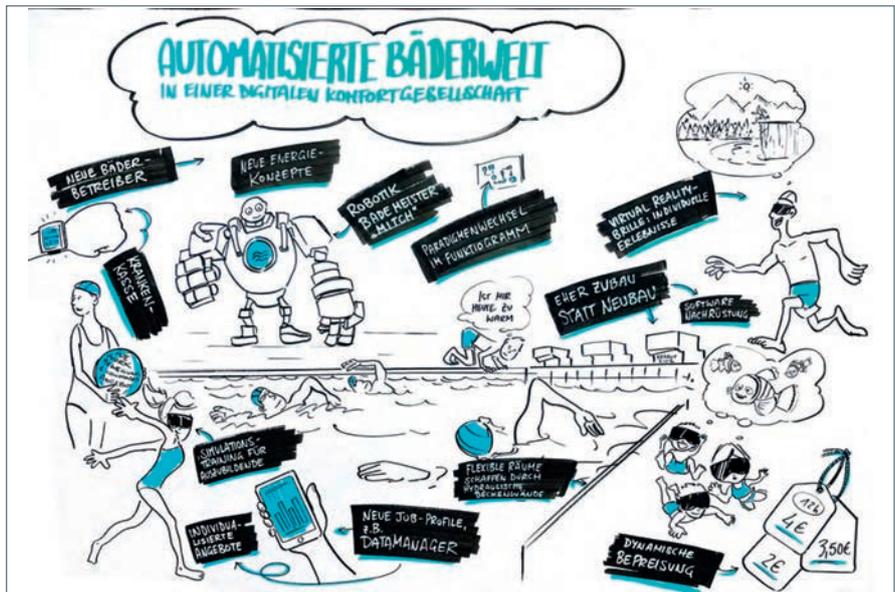


BSD Bäderservice Deutschland GmbH, Gutleutstraße 322, 65933 Frankfurt/Main



Mit dieser Studie und seinen Erläuterungen, so Neef, wollen die DGföB und Z\_Punkt eine Diskussion unter den Fachleuten anschieben. Eine solche gab es auch gleich mit dem Publikum. Man vertrat die Auffassung, dass eigentlich alles denkbar wäre, sicher käme man zu Mischformen. Jedenfalls müsse man sich als Fachverband die Frage stellen: „Wohin wollen wir? Wo und wie können wir da steuern?“.

Zum Schluss startete Neef eine digitale Umfrage unter den Zuhörern, welches Szenario man für das realistischste ansehe. Die Antworten: 1 = 45 %, 2 = 40 %, 3 = 15 % und 4 = 0 %.



### Erlebniswelten für Badegäste, die alles wollen

Nach diesen eher forschungslastigen Vorträgen gab es das konkrete Beispiel einer „Bäderzukunft“. Laura Clärting von der aquila wasseraufbereitungstechnik gmbh in Wertheim stellte das Projekt „The World of Elements“ vor. Eines vorweg: Es kommt nicht für Sport-, Schul- und Vereinsbäder infrage, sondern hauptsächlich für Erlebnisbäder und Wellnessanlagen. Aber gerade diese müssen sich an veränderte Ansprüche anpassen.

Auch Clärting stellte die Frage nach dem „Gast des Jahres 2030“ und seinen Erwartungen. Die sog. „Generation Z“, die nach dem Jahr 2000 Geborenen, seien „mit dem Smartphone auf die Welt gekommen“, und ihr Anspruch seien Unterhaltung, Emotionen, beeindruckende Erlebnisse, Überraschungen, Abwechslung, aber auch Virtualität. Was wolle man also? Alles! Da man aber nicht „alles“ haben könne, habe ihr Unternehmen ein Erlebnis-konzept entwickelt, das wenigstens folgende drei Wünsche befriedigen will:

- Erlebnisse durch das Generieren von Emotionen
- Flexibilität durch die Vielfalt der Angebote





■ Laura Clärding von der aquila wasseraufbereitungstechnik gmbh in Wertheim schafft virtuelle Erlebniswelten für Bäder.

#### ■ Erinnerung durch bleibende Eindrücke

Bei der Schaffung von – sich wandelnden – Erlebniswelten komme es auf Flexibilität an, was ein schwieriges Unterfangen sei. Man müsse berücksichtigen, welche Attraktionen es schon gibt: Wasservorhänge, Geysire, Fontänen, Licht, Ton, Nebel u. a. In einigen Anlagen gäbe es bereits Videoprojektionen auf Nebel oder Wasserfällen, aber in fest verbauten, themenorientierten Bereichen. Diese seien jedoch kaum wandelbar und somit zu starr.

#### 360°-Videoprojektionen und Lasermapping im Schwimmbad

Clärding kennt Beispiele, wo sich in Erlebnisbädern unveränderbar errichtete Erlebniswelten nach kurzer Zeit überholt haben und die Investitionen somit „in den Sand gesetzt“ wurden. Die Trends wandeln sich, schnell sind andere Dinge angesagt. Ihre Konzeption beruht im Wesentlichen auf bespielten Projektionsflächen; für die Anwendungen werden Filme produziert, sind also schnell austauschbar. So könne man flexibel auf Zielgruppen oder Tageszeiten sowie auf aktuelle Trends reagieren.

Das Konzept „The World of Elements“ berücksichtige diesen Anspruch auf eindrucksvolle Weise, indem per 360°-Videoprojektionen und Lasermapping „unendliche Welten erschaffen“ werden. Per Klick verwandelt sich eine Unterwasserwelt zu einem Vulkanausbruch. Oder es gibt z. B. die arktische Eiswelt, den Dschungel oder eine Kurzgeschichte des Bad-Maskottchens. Reale Wasserattraktionen, die man konkret auf dem Körper spürt, sowie Sound und Duft kämen natürlich dazu – und das alles in perfekter Technik, wie die Referentin betont. Das Besondere sei, dass man für alle diese verschiedenen „Räume“ nur einen einzigen benötige, alles geschehe qua optischer Täuschung.

Die Zuhörerschaft zeigte Interesse, man fragte aber auch gleich nach den Kosten. Clärding wies darauf hin, dass es auf den Raum, seine Beschaffenheit und Dimension ankomme. Digitale Projektionsflächen gewisser Größe seien teuer, und das gelte auch für die Produktion der Filme. Sie nannte eine Kostengröße ab 500 000 € und empfahl, dass Bäder kooperieren und sich die Kosten teilen. Die Filme könnten bspw. untereinander ausgetauscht werden, wofür man eine Datenbank aufbauen will.

AvK ■



■ Feuer und Luft: Beispiele für das Erlebniskonzept „The World of Elements“, Quelle: aquila wasseraufbereitungstechnik